



Projekt <Stadttauben Luzern>

2001 - 2006

Schlussbericht

Autorin:
Monika Keller, Projektleiterin
Stadt Luzern, Umweltschutz
Sälistrasse 24, 6002 Luzern

Luzern, 14. März 2007
mk

1 Beschreibung des Projektes <Stadttauben Luzern>

In der Antwort auf die Interpellation 44 „Tauben, nicht nur symbolträchtige Vögel“ von Rita Meyer-Facius namens der GB-Fraktion vom 11. Dezember 2000 hielt der Stadtrat am 13. Juni 2001 fest, dass er mit StB 396 vom 4. April 2001 eine Arbeitsgruppe unter Leitung der Dienstabteilung Umweltschutz eingesetzt habe. Die Arbeitsgruppe habe den Auftrag erhalten, die Taubenpopulation in der Stadt Luzern zu verkleinern, auf ein tragbares Mass zu stabilisieren und gleichzeitig den Gesundheitszustand der Tiere zu verbessern. Damit war das Projekt <Stadttauben Luzern> ins Leben gerufen. Mit Beschluss vom 6. Juni 2001 (StB 651) hiess der Stadtrat die Vorschläge der Arbeitsgruppe für das weitere Vorgehen und die zu erwartenden Kosten gut. Mit StB 681 vom 18. Juni 2003 wurden zeitliche und finanzielle Projektanpassungen festgelegt. Das Projekt war auf 6 Jahre (2001 – 2006) angelegt.

Projektziele

- Reduktion der Anzahl Tauben auf ein tragbares Mass.
- Verbesserung des Gesundheitszustandes der Tauben.
- Aufklärung der Bevölkerung über das Taubenfüttern als Ursache des Problems.

Übersicht über die durchgeführten Massnahmen

- Öffentlichkeitsarbeit: Intensive Aufklärung der Bevölkerung über die negativen Folgen des Taubenfütterns.

- Bauliche Massnahmen: Einbau eines Taubenschlages im Rathausdach und Standortabklärungen für den Bau von zwei weiteren Schlägen, welche 2007 realisiert werden sollen.
- Arbeit mit „Taubenmüttern/-vätern“: Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit bei den „Taubenmüttern/-vätern“ (= Personen, die Tauben mehrmals wöchentlich mit grossen Mengen füttern) durch Einzelgespräche und briefliche Kontakte.
- Erfolgskontrollen: Regelmässige Zählungen einzelner Taubenschwärme sowie der gesamten Taubenpopulation der Stadt Luzern. Epidemiologische Untersuchung einer Stichprobe von Tauben.

Finanzielle Aspekte

Mit StB 651/2001 wurden Kosten von insgesamt Fr. 442'000.- für die gesamte Projektdauer gutgeheissen und der Umweltschutz angewiesen, die jährlich benötigten Tranchen ordentlich zu budgetieren. Bis Ende 2006 beliefen sich die Ausgaben für das Projekt <Stadttauben Luzern> auf Fr 221'600.-. Hinzu kommen Fr 69'700.-, die auf das Jahr 2007 übertragen wurden und für den Bau von zwei Taubenschlägen im Jahr 2007 verwendet werden sollen. Insgesamt werden sich damit die Kosten für das gesamte Projekt auf Fr. 291'300.- belaufen.

2 Beschreibung und Auswertung der Massnahmen

2.1 Öffentlichkeitsarbeit

Heute ist wissenschaftlich abgesichert, dass die Grösse der Taubenpopulation durch die Grösse des Nahrungsangebotes bestimmt wird. Die Senkung der Nahrungsmenge ist folglich die wichtigste Massnahme zur nachhaltigen Lösung des Taubenproblems. Während der Projektdauer wurde deshalb die Problematik des Taubenfütterns intensiv in der Öffentlichkeit thematisiert. Die Bevölkerung wurde wiederholt aufgefordert, das Füttern zu unterlassen.

Massnahmen der Öffentlichkeitsarbeit

- 7 Plakataktionen mit verschiedenen Slogans, die das Problem des Taubenfütterns thematisierten: jeweils 2-3 Wochen auf Politständern an 8 Standorten aufgestellt
- 9 Anlässe für unterschiedliche Zielgruppen: Insgesamt rund 860 Teilnehmende
- Verschiedene Flyer und Infobroschüren: an verschiedenen Orten aufgelegt, der Briefpost beigelegt, bei Veranstaltungen verteilt
- 11 Medienmitteilungen

Die diversen Massnahmen der Öffentlichkeitsarbeit haben insgesamt ein gutes bis sehr gutes Echo ausgelöst: Die Plakataktionen sowie die Infobroschüren stiessen auf ein breites Interesse, die Anlässe waren gut besucht. Auch das Medienecho war mit 70 Mal Medienberichte in den verschiedenen Medien sehr erfreulich. Die verschiedenen Zielgruppen konnten angesprochen werden. Insgesamt wurde rund

Übersicht über das Medienecho

Jahr	Anzahl Medien-Berichte über das Projekt			Total
	Printmedien	Radio	Fernsehen	
2001	4			4
2002	7	1		8
2003	9		3	12
2004	8	8		16
2005	11	5	1	17
2006	9	1		10
Total	48	15	4	67

2.2 Bauliche Massnahmen

Bauliche Massnahmen (Einbau von Taubenschlägen in bestehende Gebäude oder frei stehendes Taubenhaus) schaffen kontrollierte, hygienische Brutbedingungen für die Tauben. Sie sind sehr wertvoll für die Öffentlichkeitsarbeit: Sie ermöglichen es, über das Angebot von Führungen die breite Öffentlichkeit anzusprechen und sind immer wieder gute Ansatzpunkte für die Medienarbeit. Auch geht man davon aus, dass das Vorhandensein von Taubenschlägen resp. einem Taubenhaus ein wichtiges Signal für die „Taubenmütter/-väter“ ist. Diese Personen sind eher bereit, das Füttern zu unterlassen, wenn sie um das Vorhandensein von Taubenschlägen wissen. Ausserdem entlasten Taubenschläge in einem begrenzten Ausmass die Stadt vor der Verschmutzung mit Taubenkot. Weiter ist in einem Taubenschlag die Vermehrung der Tiere durch den Austausch von Eiern mit Gipseiern regulierbar.

Ursprünglich war im Rahmen des Projekts <Stadttauben Luzern> die Realisierung von 3 Taubenschlägen und einem Taubenhaus vorgesehen.

2.2.1 Taubenschlag im Rathausdach

2002 konnte im Rahmen der Sanierung des Rathauses der erste Taubenschlag im Dachstock eingebaut werden. Der Schlag wurde am 15. November 2003 eröffnet. Besonderheiten des Schlags sind die Sichtscheibe sowie die Begleitausstellung im angrenzenden Dachraum. Damit ist dieser Schlag für die Öffentlichkeitsarbeit besonders wertvoll.

Der Taubenschlag im Rathausdach wurde von den Tauben relativ schnell angenommen. Der Bruterfolg der Tauben im Rathausdach lag unter den Erwartungen, weshalb der Austausch von Eiern bisher kaum notwendig war. Der Schlag wird regelmässige kontrolliert. Jungtauben, die hier aufwachsen, sowie zugeflogene, erwachsene Tauben werden beringt. Der anfallende Kot wird entfernt. Im Schlag werden Tauben grundsätzlich nicht gefüttert. Seit seiner Eröffnung im Jahr 2003 ist der Taubenschlag in der Öffentlichkeit auf sehr grosses Interesse gestossen. Seine Bedeutung für die Öffentlichkeitsarbeit hat die Erwartungen weit

übertroffen. So haben in den Jahren 2003 – 2006 insgesamt mehr als 1'400 Personen den Taubenschlag und die Begleitausstellung besucht.

Übersicht über die Besucher/innen des Taubenschlags im Rathausdach:

Jahr	Führungen			Besucher/innen		
	Anzahl Führungen mit Gruppen	Anzahl Führungen mit Schulklassen	Total Anzahl Führungen	Anzahl Besucher/innen von Führungen	Anzahl Besucher/innen von Spezialanlässen	Total Anzahl Besucher/innen im Taubenschlag
2003					330	330
2004	9	2	11	121		121
2005	7	7	14	198	120	318
2006	7	19	26	217	452	669
Total			51			1438

2.2.2 Weitere Taubenschläge

Die Suche nach geeigneten Gebäuden für den Einbau von weiteren Taubenschlägen gestaltete sich schwieriger als erwartet, da im Stadtgebiet von Luzern die meisten Dachstöcke bereits genutzt sind. Es wurden viele Gespräche geführt, Möglichkeiten geprüft und wieder verworfen. Im Verlauf des Jahres 2006 konnten zwei Gebäude gefunden werden, welche sowohl den Anforderungen der Tauben entsprechen, wie auch aus Sicht der Eigentümer in Frage kommen. 2007 sollen in diesen Gebäuden zwei Schläge realisiert werden.

2.2.3 Taubenhaus

In Luzern war ursprünglich der Bau eines modernen Taubenhauses geplant. Mit dem Luzerner Taubenhaus wären ähnliche Ziele wie mit den Taubenschlägen verfolgt worden. Es wären kontrollierte, hygienische Brutbedingungen für Tauben geschaffen worden. Das Taubenhaus wäre für die Öffentlichkeitsarbeit sehr wirksam gewesen, da es weithin sichtbar und die Informationsstätte jederzeit zugänglich gewesen wäre. Aufgrund des grossen politischen Widerstandes wurde schlussendlich auf seine Realisierung verzichtet.



Das geplante moderne Taubenhaus am Kurplatz. Architekten: flux, Luzern

2.3 Arbeit mit „Taubenmüttern/-vätern“

Als Taubenmütter/-väter werden Personen bezeichnet, welche Tauben mehrmals wöchentlich bis täglich mit grösseren Mengen (> 1 kg) füttern. Viele Taubenmütter/-väter fühlen sich für das Wohl der Tauben verantwortlich. In anderen Städten ist es bisher kaum gelungen, Kontakt mit diesen Menschen aufzunehmen. Deshalb ist wenig über sie bekannt und es existieren viele Vorurteile.

Untersuchungen in verschiedenen Städten der Welt konnten zeigen, dass die Taubenmütter/-väter für einen grossen Teil des Taubenproblems verantwortlich sind. Deshalb war es für das Projekt <Stadttauben Luzern> wichtig, diese Personen einzubeziehen. Dabei wurde angenommen, dass diese Menschen nicht durch die üblichen Massnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Plakataktion und Medienberichte) erreicht werden können. Deshalb wurden andere Wege gesucht, Kontakt mit ihnen aufzunehmen um sie von den negativen Folgen des Fütterns zu überzeugen. Im weiteren war es auch von Interesse, mehr über diese Leute zu erfahren, da in der Literatur nur wenig über Taubenmütter/-väter publiziert wurde.

2.3.1 Arbeitsweise mit den „Taubenmüttern/-vätern“

Identität und Adressen von Taubenmüttern/-vätern sind der Stadtpolizei von Luzern bekannt. Es handelt sich dabei um zirka 30-40 Personen. 2002 wurden alle damals bekannten Taubenmütter/-väter brieflich über das Projekt informiert. Anschliessend nahm Sylvia Guggisberg, Sozialarbeiterin, mit ihnen Kontakt auf. Über persönliche Gespräche – meist bei einem Besuch zu Hause – wurde versucht, ihr Vertrauen zu gewinnen. Dies ist bei vielen der 2002 bekannten Taubenmütter/-väter gelungen. Das Thema Tauben wurde aufgegriffen und die negativen Folgen des Fütterns für Tauben aufgezeigt. Anschliessend wurden alle Taubenmütter/-väter regelmässig (zirka ein Mal jährlich) brieflich über den Projektstand, insbesondere was die baulichen Massnahmen betraf, informiert.

Bis Ende 2006 wurden dank Beobachtungen der Stadtpolizei 17 weitere Taubenmütter/-väter bekannt. Mit diesen Personen erfolgten briefliche Kontakte. Aus personellen Gründen war ein direkter Kontakt nicht möglich.

2.3.2 Rückschlüsse aus der Arbeit mit den Taubenmüttern/-vätern

Es kann als grosser Erfolg gewertet werden, dass ein direkter Kontakt mit 23 Taubenmüttern/-vätern stattgefunden hat und persönliche Gespräche geführt werden konnten. Ähnliche Versuche in anderen Städten (z. B. Basel) waren weniger erfolgreich, wurden meist schnell wieder abgebrochen und führten eher zur Verhärtung der Fronten als zu Verständnis. Infolge der wenigen Zweitkontakten ist eine Evaluation leider nur eingeschränkt möglich.

Aus den Beobachtungen von Sylvia Guggisberg

Taubenmütter/-väter sind mehrheitlich älteren Jahrgangs und weiblichen Geschlechts (65%). Entgegen dem weitverbreiteten Vorurteil sind Taubenmütter/-väter nicht grundsätzlich ein-

sam. Viele haben Kinder und Grosskinder und sind in ein soziales Netz eingebunden. Mehrheitlich handelt es sich um „normale Leute“ aus allen sozialen Schichten. Ihr Gesundheitszustand ist ihrem Alter entsprechend. Nur sehr wenige Taubenmütter/-väter könnte man als „schräge Vögel“ bezeichnen. Die Motive, warum Tauben gefüttert werden, sind sehr unterschiedlich. Oft steht die Freude am Tier im Vordergrund und das gute Gefühl, das entsteht, wenn man von den Tauben wieder erkannt wird. Selten sind die Tauben Teil des sozialen Netzes oder es stehen religiöse Gründe im Vordergrund. Das Taubenfüttern hat mehrheitlich den Status eines Hobbys, welches Inhalt und Struktur ins Leben bringt, aber von einer anderen Beschäftigung abgelöst werden könnte.

Das Vorhandensein eines Taubenschlags wird von den Taubenmüttern/-vätern als positiv wahrgenommen. Es ist ihnen wichtig zu wissen, dass für Tauben etwas getan wird, vor allem, dass sie „ein Dach über dem Kopf“ haben. Auf die Aufklärung über die negativen Folgen des Fütterns haben die meisten Taubenmütter/-väter mit Erschrecken reagiert. Sie gaben an, über die negativen Folgen nicht Bescheid gewusst zu haben. Gemäss Einschätzung von Sylvia Guggisberg konnte mehr als die Hälfte der Taubenmütter/-väter mit der geduldigen, persönlichen Aufklärungsarbeit erreicht werden. Sie geht davon aus, dass diese davon überzeugt werden konnten, das Füttern zu unterlassen oder zumindest stark zu reduzieren.

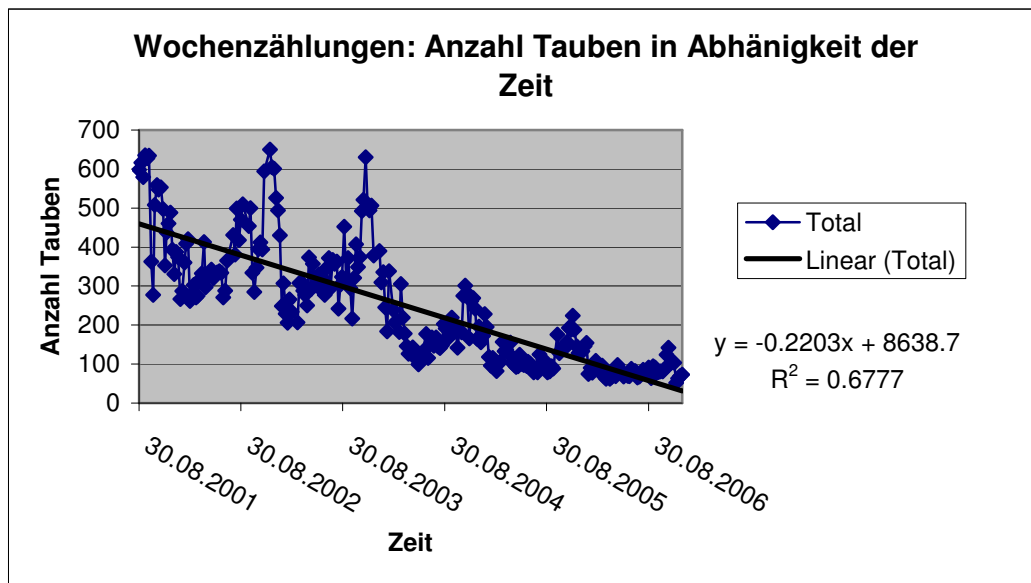
2.4 Erfolgskontrollen

Die Anzahl Tauben in der Stadt Luzern wurde durch regelmässige Zählungen überwacht. Wöchentlich wurden an zehn ausgewählten Standorten alle Tauben gezählt. Ein Mal jährlich, jeweils im Frühsommer, wurden alle Tauben in der Alt- und Neustadt gezählt. Um den Gesundheitszustand der Tauben zu überprüfen, wurde 2001 eine Stichprobe von 2 x 30 Tauben eingefangen und vom Institut für Veterinär bakteriologie der Universität Zürich auf Krankheitserreger untersucht. Dieselbe Untersuchung wird im Mai 2007, nach Projektende, erneut durchgeführt.

2.4.1 Wochenzählungen

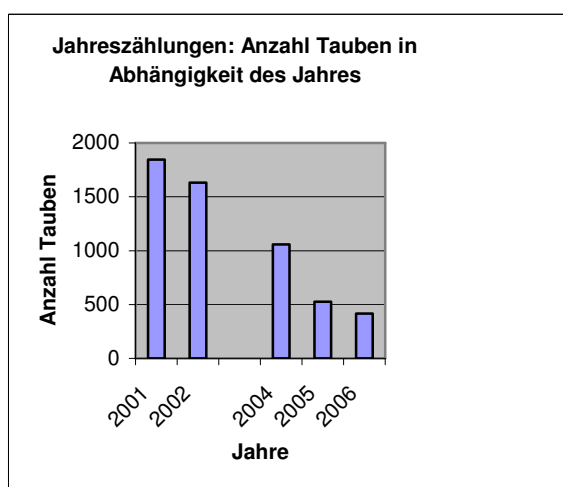
Bei der wöchentlich durchgeführten Zählung werden jeweils zum selben Zeitpunkt alle Tauben an 10 ausgewählten Standorten gezählt. Da sich Tauben in der Regel immer an den gleichen Orten aufhalten, zeigen diese Zählungen, wie sich eine Teilpopulation entwickelt. Dies gibt Hinweise darauf, ob die Gesamtpopulation zu- oder abnimmt.

Die Anzahl der wöchentlich gezählten Tauben hat im Verlauf des Projektes stark abgenommen und liegt 2006 weit unter der Hälfte der 2001 gezählten Tauben.



2.4.2 Jahreszählungen

Die Jahreszählungen wurden jeweils im Frühsommer durchgeführt. Immer in demselben Zeitraum wurde von derselben Person das Gebiet der Alt- und Neustadt der Stadt Luzern in der gleichen Art und Weise abgelaufen und dabei alle Tauben gezählt. Aufgrund von wissenschaftlichen Untersuchungen wird angenommen, dass die tatsächliche Anzahl Tauben um einen Faktor 3 bis 5 höher ist als die gezählte Anzahl. Multipliziert man die gezählte Anzahl Tauben mit einem Faktor 3 bis 5, erhält man folglich einen Hinweis, wie viele Tauben tatsächlich im Gebiet leben. Diese Zahl muss aber mit Sorgfalt interpretiert werden, denn wie meist bei der Zählung von frei lebenden Tieren spielen Zufälle und äussere Umstände eine wichtige Rolle. Ausserdem muss berücksichtigt werden, dass jeweils nur an einem Tag gezählt wurde. Trotz dieser Vorbehalte kann aus den vorliegenden Resultaten der Jahreszählung geschlossen werden, dass die Anzahl Tauben im Juni 2006 weit unter der Hälfte der Ausgangspopulation im Juni 2001 liegt.



Jahreszählungen: Gezählte Tauben und Hochrechnung

Jahr	Anzahl gezählter Tauben bei der Jahreszählung	Anzahl gezählter Tauben hochgerechnet mit Faktor 4
2001	1'840	7'360
2002	1'632	6'528
2003	keine Zählung	
2004	1'059	4'236
2005	525	2'100
2006	416	1'700

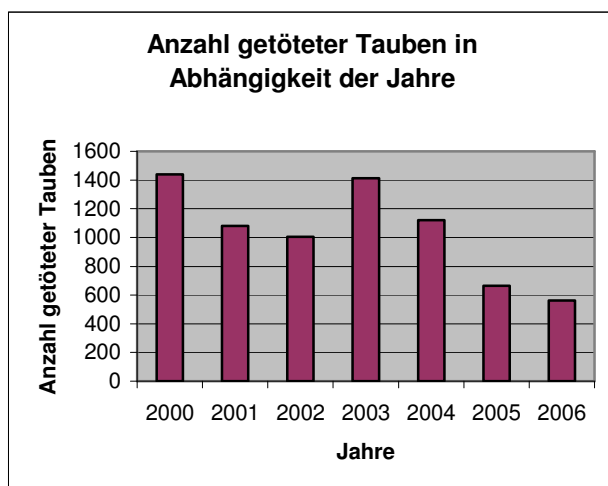
2.4.3 Untersuchung des Gesundheitszustandes

Die Untersuchung der Stichprobe von 2 x 30 Tauben auf Krankheitserreger im Jahr 2001 hat einen allgemein schlechten Gesundheitszustand der Tauben in der Stadt Luzern aufgezeigt. Fast alle Tauben waren parasitiert (Kokzidien, Fadenwürmer, Bandwürmer, Federlinge u.s.w.). Die Durchseuchung mit *Chlamydia psittaci*, dem Erreger der Ornithose (=Papageienkrankheit) war mit 65% sehr hoch. Dies ist gemäss Aussagen von Prof. Dr. Daniel Haag-Wackernagel einer der höchsten bisher gemessenen Werte. *Chlamydia psittaci* können durch Inhalation von kontaminiertem Staub aus getrocknetem Taubenkot aber auch durch direkten Kontakt mit infizierten Tauben auf den Menschen übertragen werden. Die Ornithose ist eine Infektionskrankheit, die vor allem zu schweren Lungenentzündungen führen kann. Augenfällig war, dass ein Drittel der untersuchten Tauben einen schlechten Ernährungszustand aufwies.

Dieselbe epidemiologische Untersuchung einer Stichprobe von Tauben ist nach Projektende, im Frühsommer 2007 wieder vorgesehen.

2.4.4 Abschüsse

Seit den 60er Jahren werden in der Stadt Luzern jährlich Stadttauben von der Gesundheitspolizei getötet. Es handelt sich dabei nicht um eine Massnahme des Projektes <Stadttauben Luzern>, sondern um eine seuchenpolizeiliche Massnahme. Sie unterliegt der Aufsicht der kantonalen Jagdverwaltung. Die Tauben werden vor allem an Problemorten (z.B. Balkone, Hinterhöfe) als Reaktion auf Reklamationen aus der Bevölkerung getötet. Die Anzahl getöteter Tauben in den Jahren 2001 – 2006 wird hier aufgezeigt, da sie mit dem Projekt im Zusammenhang steht.



Anzahl getöteter Tauben

Jahr	Anzahl getöteter Tauben	Bemerkung
2000	1'439	Vor Projektstart
2001	1'079	
2002	1'004	
2003	1'412	
2004	1'121	
2005	665	
2006	562	Anderes Zählsystem der Gewerbepolizei

3 Auswertung des Gesamtprojektes und Fazit

Das Projekt <Stadttauben Luzern> kann als grosser Erfolg gewertet werden. International haben nur wenige Städte eine ähnliche hohe und dauerhafte Reduktion ihres Taubenbestandes erreicht. Das Ziel einer Reduktion der Anzahl Tauben auf ein erträgliches Mass wurde klar erreicht, was durch die Zählungen nachgewiesen werden kann. In der Folge haben auch die Probleme mit Tauben abgenommen. Dies zeigt z. B. eine Umfrage bei 600 Hauseigentümern der Luzerner Innenstadt vom November 2005: 31 Personen waren der Ansicht, die Taubenprobleme hätten in den letzten 5 Jahren abgenommen, lediglich 8 Personen meinten, dass sie zugenommen hätten.

Ob das Ziel eines verbesserten Gesundheitszustands der Tauben erreicht wurde, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht einwandfrei belegt werden. Es ist aber zu erwarten, dass die Lebensbedingungen der Tauben mit Abnahme der Populationsgrösse besser wurden. Damit dürfte sich auch deren Gesundheitszustand verbessert haben. Definitive Aussagen können erst nach der geplanten epidemiologischen Untersuchung im Frühsommer 2007 gemacht werden.

In vielen wissenschaftlichen Arbeiten wurde belegt dass in erster Linie die Futtermenge die Anzahl Tauben bestimmt, die in einer Stadt leben. Die in der Stadt Luzern stark abnehmende Anzahl Tauben über eine längere Zeitperiode lässt folglich darauf schliessen, dass die Nahrungsgrundlage abgenommen haben muss. Dies kann als Folge der intensiven Öffentlichkeitsarbeit und der Aufklärungsarbeit mit den Taubenmüttern/-vätern interpretiert werden.

Das Argument, dass die Reduktion der Anzahl Tauben in der Stadt Luzern ausschliesslich aufgrund der Abschüsse erfolgt ist, ist nicht stichhaltig. Bis heute ist kein Beispiel bekannt, dass eine grössere Taubenpopulation durch Tötung nachhaltig reduziert werden konnte. Dies hängt mit der hohen Nachwuchsrate der Tauben zusammen, durch die Verluste innerhalb kürzester Zeit kompensiert werden können. Tötungsaktionen durch Abschüsse oder Vergiftungsaktionen wie sie in verschiedenen Städten zur Bekämpfung der Taubenplage angewandt wurden und zum Teil immer noch werden (z. B. New York, 70er Jahre; Stadt Zürich 1995 – 2000; viele Deutsche Städte, 90er Jahre), zeigen nur einen kurzfristigen Einfluss auf die Populationsgrösse, aber keinen längerfristigen Erfolg. Auch in der Stadt Luzern wurde vor 2001 erfolglos versucht, die Taubenpopulation mit Abschüssen in den Griff zu bekommen.

Soll der Taubenbestand längerfristig auf dem heutigen Niveau stabilisiert werden, darf die Nahrungsmenge für die Tauben nicht wieder ansteigen. Deshalb ist es sehr wichtig, weiterhin aktive Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, um das Problem des Taubenfütterns in der Bevölkerung wach zu erhalten.